

Landpartie statt Klassenzimmer

Schulmuseum und Kulturhaus Walle Brodelpott würdigen Bremens Schullandheime mit einer Ausstellung



Angela Piplak (Geschichtskontor, links) und Frauke Hellwig (Schulmuseum) haben die Ausstellung im Brodelpott konzipiert und aufgebaut.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

VON ANNE GERLING

Osterfeuerberg. Pilze sammeln, Schnitzeljagd, Nachtwanderung: Viele Ehemalige denken gerne an ihre Aufenthalte im Schullandheim zurück, die vor allem seit den 1950er-Jahren zeitweise für alle Bremer Kinder zur Schulzeit mit dazugehörten. Die Idee, die Enge des großstädtischen Schulbetriebs zu überwinden und auf dem Land naturverbunden gemeinsam neue Erfahrungen zu machen, ist mittlerweile 100 Jahre alt und wird nun im Rahmen einer Sonderausstellung des Bremer Schulmuseums in Kooperation mit dem Kulturhaus Walle Brodelpott unter dem Titel „Raus aufs Land zum Lernen!“ gewürdigt.

„Die Schullandheime sind unheimlich eng verknüpft mit den Reformschulen“, sagt Frauke Hellwig, Leiterin des Bremer Schulmuseums. „Mit der Etablierung von Versuchsschulen in Bremen ab 1920 entstanden auch Konzepte für die Schullandheimarbeit. Unsere erste Akte dazu ist von 1920, als die Schule an der Schleswiger Straße in Walle mit dem Militär über ein Pacht-Gebäude in Wremen verhandelte.“

An Bremens anderen beiden Reformschulen dachte man zur selben Zeit ebenfalls über die Erziehung im Schullandheim als einen neuen Pädagogik-Baustein nach. Und auch dort wurde man fündig: Lehrer der Schule an der Helgolander Straße bauten einen leer stehenden Schweinestall in Fischerhude notdürftig aus und die Schule an der Stader Straße in der östlichen Vorstadt mietete ein Gebäude in Sahlenburg an.

Wichtigstes Ziel der Fahrten, die von nun an mit den Schulklassen aufs Land unternom-

men wurden, war Frauke Hellwig zufolge die Gemeinschaftserziehung. Ein zentraler Gedanke sei dabei gewesen, dass Schüler, Lehrer und Eltern zu einer großen Schulgemeinschaft heranwachsen sollten: „Wenn ich jemanden morgens, mittags und abends erlebe, dann entsteht natürlich eine ganz andere Form von Gemeinschaft.“

Schon bald mussten alle Schulen ihre Häuser wieder abgeben. „Der Bauer in Fischer-

gelang, war vor allem den Elternvereinen zu verdanken, die viel Eigenarbeit leisteten und zum Beispiel Abendveranstaltungen organisierten, um Geld zu sammeln.“

Mit dem Brodelpott ist der Ort für die Ausstellung sehr bewusst gewählt worden – schließlich war das Kulturhaus-Foyer, in dem 16 Schautafeln aufgebaut wurden, einst die Turnhalle der Schule an der Schleswiger Straße. Dort lernen Ausstellungsbesucher nun den weit über Bremen hinaus bekannten Reformpädagogen Wilhelm Berger kennen, der die Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime gründete.

An Audio-Stationen können sie Zeitzeuginnen lauschen, die von ihren Erlebnissen in Schullandheimen erzählen. Eigens für die Schau sind außerdem Auszüge aus Schüler-Aufsätzen eingeprochen worden. Fotomäßig konnte gewissermaßen aus dem Vollen geschöpft werden. „Der Brodelpott und auch das Schulmuseum haben beide eine tolle Fotosammlung“, erzählt Hellwig, „und in den Versuchsschulen war man der Ansicht, dass das Konzept auf alle anderen Schulen übertragbar wäre. Deshalb ist damals viel fotografiert und dokumentiert worden.“ Neben Aufnahmen aus den 1920er-Jahren mit Kindern, die in den Dünen herumtollen, sich ausprobieren und Platz haben, werden auch Filmsequenzen aus den 1930er-Jahren mit Kindern gezeigt, die Sport machen und marschieren.

„Das hat nichts mehr mit der ursprünglichen Freiheit zu tun“, sagt Hellwig. Die Nationalsozialisten schlossen die Versuchsschulen. Aber, so Hellwig: „Die Schullandheime fanden sie gut und es entstanden noch mehr davon – sie wurden aber des reformpädagogischen Kon-

zepts entkleidet und die Gemeinschaft bis zur Volksgemeinschaft stilisiert.“

„Wir wollen nicht die Chronologie abbilden, sondern die Idee und das Konzept des Schullandheims zeigen – dass man es wertschätzt und sich fragt, wie man es weitertragen kann“, unterstreicht die Leiterin des Schulmuseums. Denn, so Piplak, die als Bremerin Schülerin selbst im Schullandheim war: „Die Idee ist es eigentlich wert, eine Renaissance zu erfah-

„Wir wollen die Idee und das Konzept des Schullandheims zeigen.“

Frauke Hellwig, Bremer Schulmuseum

hude zum Beispiel wollte damals seinen Stall zurückhaben, weil die Preise für Schweine gestiegen waren“, erzählt Angela Piplak, die das Geschichtskontor im Brodelpott leitet.

Die ersten Erfahrungen in der Schullandheimarbeit waren aber so positiv, dass die Schulen nun eigene Häuser herrichteten: Die Schule an der Stader Straße eröffnete 1925 ihr Schullandheim „Am weißen Berge“ in Cluvenhagen, 1926 nahm die Schule Helgolander Straße ihr Landheim in Ristedt in Betrieb und 1927 war auch das Haus „Verdener Brunnen“ der Schule Schleswiger Straße fertig.

„Die Einrichtungen wurden genau in der Inflationszeit geplant. Die Schulen hatten deshalb Probleme, das Geld zusammenzubringen“, schildert dazu Hellwig. Dass es dennoch

„Die Idee ist es eigentlich wert, eine Renaissance zu erfahren.“

Angela Piplak, Geschichtskontor

ren – auch gerade jetzt in Corona-Zeiten.“ Und noch heute könne ein gemeinsamer Schullandheimbesuch eine enorme Integrationskraft entfalten.

Bremens Schullandheime allerdings, deren Aufbau in den 1920er-Jahren ein Kraftakt war, stehen gerade wieder vor großen finanziellen Herausforderungen: Buchungsausfälle wegen Corona haben den zehn noch existierenden Häusern stark zugesetzt.

„Raus aufs Land zum Lernen!“, die Sonderausstellung zum 100. Geburtstag der Bremer Schullandheime ist bis Mittwoch, 25. November, im Kulturhaus Walle Brodelpott, Schleswiger Straße 4, zu sehen. Geöffnet montags bis freitags von 15 bis 18 Uhr, der Eintritt ist frei.

Busfahren jetzt besser nur noch mit Regenschirm

BSAG-Ersatzhaltestelle ohne Wetterschutz sorgt im Osterfeuerberg-Quartier für Unverständnis bei Fahrgästen

VON ANNE GERLING

Osterfeuerberg. Volker Kutscher ist sauer: Wegen der Bauarbeiten auf dem Osterfeuerberger Ring ist Mitte August die Haltestelle „Holsteiner Straße“ für die Buslinien 20 und 26 verlegt worden. Nicht weit zwar, das Provisorium am Fahrbahnrand des Osterfeuerberger Ring empfindet Kutscher aber trotzdem als eine Zumutung: „Hier wurde eine Fläche asphaltiert, ein Haltestellenschild aufgestellt – und das war es! Es wurde kein Unterstellenschutz von der Bremer Straßenbahn AG geschaffen, damit die Wartenden geschützt stehen. Man steht dort wortwörtlich im Regen und ist Wind und Wetter ausgesetzt.“

Ein Umding in den Augen des Wallers, der eigenen Angaben zufolge innerhalb von nur einer Woche, ebenso wie auch andere Fahrgäste, bereits dreimal „klitschenass“ zu Terminen und zum Einkaufen habe fahren müssen: „Gerade jetzt, wo die Pandemiezahlen wieder erheblich steigen, ist ein solcher Zustand nicht tragbar. Die Gefahr einer Erkältung, einer Grippe und einer Coronaerkrankung wird so erheblich gefördert. Das Risiko gerade für entsprechende Gruppen wird hier erheblich erhöht. Es gibt nun einmal Menschen, die auch bei schlechtem Wetter den öf-

fentlichen Personennahverkehr nutzen und sich somit notgedrungen dieser Situation aussetzen müssen.“

Und die wird wohl noch etwas andauern, denn laut BSAG-Aushang soll die Ersatzhal-

testelle bis Ende Juni in Betrieb bleiben. „Die Nutzer des ÖPNV zahlen ein hohes Beförderungsentgelt und haben somit ein Anrecht auf einen Unterstand, zumal ja vor der Verlegung der Haltestelle einer vorhanden war“, kritisiert

vor diesem Hintergrund Kutscher, der sich außerdem fragt: „Wo ist denn der alte Unterstand geblieben, welcher den Wartenden bisher Schutz vor Wind und Wetter gegeben hat? Diesen hätte man ebenso nach dort verlegen können, es mangelt nicht an Platz.“

Eigentümer der mit einem Fundament versehenen regulären Warthäuschen sei nicht die BSAG, sondern das Unternehmen Wall, sagt allerdings BSAG-Sprecher Andreas Holling, der deshalb diese Frage nicht beantworten kann. Ihm zufolge versucht die BSAG grundsätzlich, Ersatzhaltestellen mit Häuschen einzurichten. „Das hängt aber vom Platz ab und davon, ob wir Ersatzhäuschen haben.“ Allerdings verfüge das Unternehmen nur über eine begrenzte Zahl von Ersatz-Warthäuschen, die momentan insbesondere auch in Gröpelingen benötigt würden. Dort wird das Straßenbahndepot komplett neu gebaut, für die Umbauphase ist ein provisorischer Bahnsteig eingerichtet worden.

Womöglich habe im Fall Holsteiner Straße der Platz eben doch nicht für ein Warthäuschen ausgereicht, sagt der BSAG-Sprecher, der gleichzeitig bedauert: „Es macht uns auch nicht glücklich, wenn wir baustellenbedingt eine Haltestelle haben, die für unsere Fahrgäste nicht gut ist.“

Dreimal innerhalb einer Woche ist Volker Kutscher an der Ersatzhaltestelle Holsteiner Straße vom Regen erwischt worden, während er auf den Bus wartete. Er fragt sich, weshalb es dort keinen Wetterschutz gibt.

FOTO: ROLAND SCHEITZ



Bremer Bäder in Pandemie-Zeiten

Schwimmmöglichkeit im Westbad

Bremen-Walle. Mit Beginn der Corona-Pandemie mussten auch die Bremer Bäder schließen. Nun sind die Bäder zwar wieder geöffnet, der Betrieb findet aber mit Einschränkungen statt. Aktuell können Besucherinnen und Besucher zum Schwimmen das Freizeitbad Vegesack, das Westbad und das Schlossparkbad nutzen. Die Öffnungszeiten und eine Weiterleitung zum Ticketshop wurden im Internet auf www.bremer-baeder.de veröffentlicht.

Das Schulschwimmen, Vereinstraining oder auch die Durchführung von Aqua- sowie Schwimmkursen finden unter veränderten Bedingungen in allen Bädern statt – im Freizeitbad Vegesack, im Westbad und im Schlossparkbad, allerdings nur in den für die Öffentlichkeit nicht vorgesehenen Zeiträumen, um eine Trennung der verschiedenen Nutzergruppen zu gewährleisten. Damit wird erreicht, dass die Kontakte der Schwimmbegeisterten gering bleiben.

Unabhängig von Covid-19 führt die Bremer Bäder GmbH derzeit diverse Sanierungsprojekte durch. Davon betroffen sind das Hallenbad Huchting, das OTeBAD, das Vitalbad sowie das Südbad. Im Südbad sorgt ein größerer Fliesenschaden aktuell für einen längerfristigen Ausfall. Im Hallenbad Huchting und OTeBAD können trotz Sanierungsarbeiten das Schulschwimmen, Vereinstraining und auch die Schwimmkurse durchgeführt werden. Für die Öffentlichkeit stehen diese beiden Bäder erst nach Abschluss der Sanierungen wieder zur Verfügung. Sobald die Wiedereröffnungen terminiert sind, wird darüber informiert, beispielsweise auf der Internetseite der Bädergesellschaft. Das Vitalbad ist aufgrund der Größe und den sich daraus ergebenden Coronabedingungen derzeit für die Öffentlichkeit nicht vorgesehen. Abstands- und Hygieneregeln wären nicht umsetzbar. Daher wird die Chance genutzt, umfangreichere Sanierungen, die schon jahrelang geplant waren, umzusetzen. Während der Sanierungen werden mit Einschränkungen Kurse durchgeführt.

„Wir freuen uns über jeden Tag, an dem wir den Schwimmbetrieb aufrechterhalten können“, sagt Martina Baden, Geschäftsführerin der Bremer Bäder GmbH. „Uns ist bewusst, dass wir weit entfernt vom Normalbetrieb sind, allerdings freuen wir uns auch, dass wir unseren Kunden in diesen Zeiten wieder ein Angebot und damit ein wenig Normalität bieten können“, führt die Geschäftsführerin weiter aus.

MAS

Klassik-Konzert im Brodelpott

Duo Echo gastiert am Freitag

Osterfeuerberg. Zu einem Klassik-Konzert lädt das Kulturhaus Walle Brodelpott, Schleswiger Straße 4, für Freitag, 30. Oktober, um 20 Uhr ein.

Zu Gast ist das Duo Echo aus Pianistin Cewil Sedaye-Vatan und Cellist Alkis Charalampidis. Die Pianistin ist gebürtige Bremerin mit iranisch-aserbaidschanischen Wurzeln, ihr Duo-Partner kommt aus Thessaloniki, Griechenland. Seit 2016 spielen die beiden zusammen.

Charalampidis spielt seit seinem siebten Lebensjahr in Griechenland Violoncello und ist mit seinem Instrument in verschiedenen Orten der Welt gewesen. Ein Schwerpunkt seiner Musik sind Werke Russischer Musik und deutsche Klassik und Romantik. Er studierte in Mannheim und Hannover und spielte 2018 sein Soloklassen Abschlusskonzert in den Herrenhäusergärten Hannovers.

Cewil Sedaye-Vatan fing im Iran am Musikgymnasium mit ihrer Musik an und widmete sich dem Klavier. Seit 2013 studiert sie in Hannover. Ihre Hingabe gilt neben dem Solospiel vor allem der Kammermusik und dem Unterrichten. Die beiden lernten sich in Hannover im Rahmen ihres Studium kennen.

Der Eintritt kostet neun, ermäßigt sieben Euro. Das Corona-Soliticket zur Unterstützung kostet 15 Euro. Eine Anmeldung ist per E-Mail an j.classes@kulturhauswalle.de erforderlich.

XCMO

Mosaik-Kurs der Volkshochschule

Osterfeuerberg. Am 6. und 7. November bietet die Volkshochschule im Kulturhaus Walle, Schleswiger Straße 4, eine Mosaikwerkstatt an. Der Kurs findet am Freitag von 17 bis 21.15 Uhr statt und am Sonnabend von 14 bis 18 Uhr. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen bekommen eine Einführung in die Mosaiktechnik und gestalten danach ihr erstes Mosaik. Eine große Auswahl an Keramikfliesenbruch, Glas und Steinen steht zur Verfügung. Die Veranstaltung mit maximal sechs Teilnehmer(innen) wird in einer großen Werkstatt durchgeführt, in der die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln gewährleistet ist. Die Kursgebühr beträgt 39 Euro, ermäßigt 26, für das Material werden 14 Euro berechnet. Eine Anmeldung unter der Telefonnummer 3 62 82 08 ist erforderlich.

MAS